

Der Kanonier

Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 55, Ausgabe 2/2012

Das Buch der 43. Fla-Raketenbrigade ist "in Vorbereitung"!

Als meine Frau und ich am 23. Juni 2009 unsere Vorstellungen zu einer Ausstellung zum Thema "50 Jahre Garnisonsort Sanitz" der Heimatstube unserer Gemeinde übergaben und im November die Büste Erich Weinerts nach einer langen Zeit der Suche wieder in Sanitz war, stand ein Buch noch nicht auf dem Plan. Wenn überhaupt, dann sollte eventuell eine Begleitbroschüre zur Ausstellung herausgegeben werden. Es begann die Suche nach Adressen von Ehemaligen der 43.FRBr, ich nahm Kontakt auf und fragten an nach Fotos, Dokumenten, Modellen und Technikteilen, aber auch nach Erinnerungsberichten. Auf einen Traditionsfundus wie bei unserem "Nachbarn", der Gemeinschaft der 13er, konnte ich leider nicht zurückgreifen. Auch wenn nicht jeder Anruf oder jede Anfrage von Erfolg war, das TRADI im Keller unseres Hauses und der bisherige einzige Ordner mit Erinnerungsberichten füllten sich zunehmend. So entstand der Wunsch, aus den eingegangenen Beiträgen ein Buch zu formen. Ich suchte und fand Mitstreiter. Lothar Herrmann, der bereits zur Geschichte und zu den Waffensystemen der Brigade geschrieben hatte, sowie Dieter Reichelt erklärten sich bereit, mitzumachen. Lothar übernahm dann auch das Kapitel Technik, Dieter quartierte sich für eine Woche in Freiburg ein und recherchierte für das Kapitel Chronik 43.FRBr im dortigen Militärarchiv und ich war für die Beiträge mit den Erinnerungen verantwortlich.

Eine anstrengende Zeit begann. Ein Buch zu schreiben, ist keine leichte Aufgabe, aber wir drei Herausgeber empfanden es als hochinteressant und spannend! Der Hintergrund war und ist: die NVA und damit die 43.Fla-Raketenbrigade hatten am 2. Oktober 1990 aufgehört zu existieren, nicht aber die ehemaligen Soldaten, Unteroffiziere, Fähnriche, Offiziere und Zivilbeschäftigten, die bis dahin an den 15 Standorten entlang der Ostseeküste gedient bzw. gewirkt hatten. Ihre Erlebnisse und Wahrnehmungen im Dienst waren und sind es wert, aufgeschrieben zu werden. Wir versuchten dabei, eine repräsentative Auswahl zu erreichen. Es war uns auch wichtig, dass ehemalige Soldaten und Unteroffiziere zu Wort kommen - und auch Ehefrauen. Insgesamt wurden es so viele Beiträge, dass sie den geplanten Umfang des Buches sprengten. Diese nicht im Buch veröffentlichten Beiträge werden wir in einer zusätzlichen und gesonderten DVD "Aus der Geschichte der 43.Fla-Raketenbrigade" erfassen, in der es auch ein Kapitel Dokumente und ein Dia-Show mit Bildern zur Entwicklung unseres Truppenteils geben wird. In vielen Erinnerungen ist der berechtigte Stolz auf die Waffengattung, auf die Aufgabenerfüllung unter oft nicht einfachen Bedingungen und den geleisteten Beitrag zum Erhalt des Friedens erkennbar.

Das Buch ist ein Beitrag zur Dokumentation von Geschichte, von Zeitzeugen und Mitwirkenden geschrieben für das Heute und die Nachwelt. Ich zitiere an dieser Stelle hier aus der Einleitung der drei Herausgeber des Buches und frei nach Rudi Strahl: "Meinen eignen Wert zu mindern, kam mir niemals in den Sinn; doch ich möchte gern verhindern, dass ich meinen Kindeskindern einst ein Aufsatz-Thema bin (oder gar Examens-Plage) - diesen Ehrgeiz hab ich nicht! Und ich leiste ohne Klage auf die Ewigkeit Verzicht."

Auch im Namen von Dieter Reichelt und Lothar Herrmann möchte ich mich bedanken bei den fast 90 Mitautoren der Beiträge für ihre Mühe und Zuarbeit, bei allen Ehemaligen für die überlassenen Fotos und Dokumente und bei Burghard Keuthe und Bernd Biedermann für ihre Unterstützung durch Rat und Tat, so u.a. beim Korrekturlesen von Abschnitten bzw. Beiträgen. Das Buch im Umfang von etwa 400 Seiten erscheint Mitte August im STEFFEN-Verlag Friedberg und wird 19,95 € kosten. Für eine Bestellung über den Buchhandel: ISBN 978-3-942477-31-4. Wir werden es



Bernd Kirchhainer
Dieter Reichelt
Lothar Herrmann

43. Fla-Raketenbrigade Erich Weinert

Fakten und Geschichten

steffen verlag

auf der Ausstellung "50 Jahre Garnisonsort Sanitz" am 1. September 2012 im Gemeinschaftshaus Sanitz und auf der Veranstaltung der Gemeinschaft der 13er e.V. am 29. September 2012 in Parchim präsentieren. Den Lesern viele Erkenntnisse, auch ein Wiederfinden und viel Vergnügen beim Lesen des Buches!

Bernd Kirchhainer

In eigener Sache: Dank an Sponsoren

Für die materielle und finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit der "Gemeinschaft der 13er" möchte der Vorstand an dieser Stelle folgenden Spendern seinen herzlichen Dank übermitteln:

Hans-Joachim Klump, Thomas Beckert, Frank Giesendorf,
Gudrun und Norbert Hentschel, Wolfgang Krautwald,
Dr. Ernst-Jürgen Langrock, Werner Messing

Der Vorstand bittet um Beachtung, dass der Mitgliedsbeitrag laut Satzung unserer Gemeinschaft für das laufende Jahr bis zum 31. März zu entrichten ist.



Fotos: o. li.: Die Fähnriche hatten auf Grund ihrer Erfahrung und ihres Könnens einen entscheidenden Anteil am Erfolg einer Abteilung. Hier v.l. Hartmann, Renn und Berger, rechts außen Stfw. Grübe, bei der Auszeichnung zum 1. März. O. re.: Unter Leitung des Politstellvertreters wird anlässlich eines der verschiedenen Gedenktage um den 1. März (24. Februar - Tag der Sowjetarmee und 16. April - Geburtstag E. Thälmanns) Kulturarbeit geleistet. Mitte li.: Abteilungsappell auf dem Exerzierplatz der FRA-131 mit v.l. Diercks (+), Stremmel, Powelski, Grübe. Mitte re.: Prost auf den 1. März. Das Küchenpersonal leistet sich ein Bier. Unten: Im Jahre 1986 gehörte zu einer FRA nicht mehr ein solch umfangreiches Personal, wie in den ersten Jahren nach der Aufstellung des FRR. Im Bild in der linken Hälfte sind die Angehörigen von RD, FuTK und Führungskompanie zu sehen. Die rechte Hälfte wird von der Starbatterie gestellt. Offensichtlich war die FRA-131 auf Grund der wenigen angetretenen Soldaten zu diesem Zeitpunkt im DHS eingesetzt.



3 *Aus meiner Dienstzeit im FRR-13 (Teil 1, von OSL a.D. Griebisch)*

Nach erfolgreichem Abschluss der Offiziersausbildung 1961 an der Nachrichtenschule der NVA in Döbeln, die Prüfungen wurden auf Grund der Kuba-Krise vorgezogen, wurden unter anderem vier Absolventen in einem Kadergespräch mitgeteilt, dass sie zu den Fla-Raketentruppen versetzt werden. Der Truppenteil hieß FRR-13. Die weitere Entwicklung dieses vierblättrigen Kleeblattes zeigte, dass es sich offensichtlich nicht um die schwächsten Absolventen handelte:

- Uln. Bernhard Ludwig, Nachrichtenzugführer in der 1. FRA in Warin, zuletzt Oberstlt. und Stellv. des Kommandeurs des NR-5,
- Uln. Hermann Friedrich, Nachrichtenzugführer in der 2. FRA in Tramm, zuletzt Oberstlt. und Oberoffz. Funk im Stab der 3. LVD,
- Uln. Manfred Griebisch, Nachrichtenzugführer in der 3. FRA in Ziegendorf, zuletzt Oberstlt. und Kommandeur des NB 33, und
- Uln. Heinz Staffe, Nachrichtenzugführer in der 4. FRA in Steffenshagen, zuletzt Oberstlt. und Leiter der UA Nachrichten in der 3. LVD.

Bevor wir in unsere neuen Dienststellungen eingesetzt wurden, verlegten wir zunächst in das FRR-17 nach Stallberg, um dort neu einberufene Wehrpflichtige mit den Grundlagen des militärischen Lebens vertraut zu machen, vor allem aber notwendige Erdarbeiten im Bereich der Technischen Abteilung des FRR-17 zu tätigen. Jedem von uns unterstanden 100 Mann, ohne Zug- bzw. Gruppenführer, d.h. wir konnten unsere Kommandosprache richtig trainieren. Nach Erfüllung dieser Aufgabe wurden wir mit ausgewählten Soldaten nach Pinnow bei Angermünde kommandiert, um sie dort zu Nachrichtensoldaten für die Fla-Raketeregimenter 13, 17 und 18 auszubilden. 1962 erreichten wir dann mit unseren ausgebildeten Soldaten die endgültigen Standorte. Wie sah es zum damaligen Zeitpunkt speziell in der 3. FRA in Ziegendorf aus?

Die Gebäude der Kaserne befanden sich im Innenausbau, von den Wohnblöcken vor der Kaserne konnten wir schon die Keller bestaunen und im Stellungsbereich produzierte sich eine Pioniereinheit mit schwerer Technik. Wir bezogen Unterkunft in der sogenannten Wachbaracke zwischen Kasernen- und Stellungsbereich. Kommandeur der Abteilung war Major Siegfried Pfeil, fachlicher Vorgesetzter im Stab des FRR war der Oberoffz. Nachrichten, Major Lothar Müller. So begannen wir aus dem Nichts unter zuerst bescheidenen Bedingungen ein Nachrichtensystem zu entfalten.

(1) Drahtverbindungen: Zum vorgesetzten Stab waren postalische Leitungen geschaltet, die in der Nachrichtenzentrale im Stabsgebäude auf einer Handvermittlung bzw. auf einer Fernschreibmaschine endeten. Bei Auslösung einer Stufe der Gefechtsbereitschaft mussten diese Verbindungen zum Gefechtsstand "durchgeschaltet" werden. Dazu errichteten wir zwischen dem A-Objekt und der Wachbaracke eine Kabelverbindung im Hochbau. Quer durch den Wald, d.h. bei stärkeren Winden waren Störungen vorprogrammiert.

Von den einzelnen Gefechts-elementen (Sende- und Empfangspunkt, Richtfunkstelle, Wache, Unterstände usw.) mussten Kabelverbindungen verlegt werden. Erdkabel war für uns noch ein Fremdwort. Zur Verfügung stand ein gummierter Kabeltyp, der zur Verlegung im Erdreich nicht tauglich war. Ich glaube es waren Restbestände der Roten Armee oder der Wehrmacht aus dem 2. Weltkrieg. Aber wie diese Kabel einigermaßen sicher und übersichtlich innerhalb des Stellungsbereiches verlegen? Kreativität und Einfallsreichtum waren gefragt: Ergebnis - offene Kabelgräben. Da solche im sandigem Boden wenig Überlebenschancen hatten, mussten sie ausfaschiniert werden. Dazu waren große Mengen an Holzstangen (ca. 4-5 cm im Durchmesser und ca. 2-3 m Länge) erforderlich, die natürlich auch noch geschält werden mussten. Eine zeitintensive Angelegenheit - aber wir waren ja kreativ! Kurzerhand wurde die Disziplinarvorschrift im Interesse der Sache ausgelegt. Für jedes Disziplinarvergehen mussten durch die Verursacher je nach Schwere des Vergehens eine bestimmte Anzahl von Stangen geschält werden. Nach Dienst versteht sich! So konnte auch diese Aufgabe erfüllt werden. Es entstanden Gräben von ca 40 cm Tiefe und 40 cm Breite, an den Seiten mit Holzstangen ausgekleidet und aller ca. 2-3 m ein Querbrett mit Kerben je nach Anzahl der zu verlegenden Kabel. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurden mehrere 100 m Kabelgräben geschaffen. Hinzu kam der Bau einer weiteren Freileitung zur Rundblickstation. Diese war im offenen Gelände inmitten von Feldern entfaltet. Der Leitungsverlauf führte entlang von Feldwegen und -rainen und war durch Witterungseinflüsse, Landmaschinen und auch durch Landwirte, die ab und an ein Stück Kabel benötigten, verhältnismäßig störanfällig. Die Störungssuche und -beseitigung war auf Grund der Übersichtlichkeit des Kabelsystems und der guten Organisation

Manfred Griebisch war von 1963 bis 1967 der erste Nachrichtenzugführer der FRA-133, ab 1968 Oberoffizier Nachrichten im Stab des FRR-13. 1969 bis 1973 Oberoffizier Nachrichten im Stab des FRR-17 in Stallberg, bis 1984 Stellvertreter des Kommandeurs für Gefechtsausbildung im Nachrichtenbataillon 33 in Neubrandenburg/Trollenhagen. Von 1984 bis 1989 Kommandeur in diesem Truppenteil. Am 31.12.1989 nach 32 Dienstjahren als Oberstleutnant auf eigenem Wunsch aus der Nationalen Volksarmee ausgeschieden.



immer schnell erledigt.

(2) Funkverbindungen: In der Wachbaracke standen dem Nachrichtenzug mehrere Räume zur Verfügung. Darin wurden Lager, Ladestation, Empfangs- und Senderraum untergebracht. Antennen wurden berechnet und auf dem Dach der Baracke entfaltet. Es wurden ein Funknetz der Führung, ein Koordinatenfunknetz, sowie ein inneres Funknetz zur Überlagerung unseres genialen Drahtsystems organisiert. Die Nutzung der Funkverbindungen war durch die Diensthabenden des Gefechtsstandes nicht sehr beliebt. Die strenge Einhaltung der Geheimhaltungsbestimmungen war nicht jedermanns Sache.

Deshalb wurden sie auch nur im äußersten Notfall auf die Fernbedienungseinrichtungen der Nutzer geschaltet. Bei Verlegungen der Abteilung spielten die Funkverbindungen logischerweise eine große Rolle. Besonders während des Marsches konnten mittels einer Schlüsseltabelle Signale abgesetzt werden. Zum Einsatz kamen fahrbare Funkstellen des Typs R 104 auf GAS-69.

Den Empfangsfunkern kam eine besondere Bedeutung zu. Am Empfänger des Typs R-311 (später R-154) musste in den Bereitschaftsstufen 1 und 2 rund um die Uhr die Luftlage empfangen werden. In den Funknetzen des Kommandos LSK/LV und besonders der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland (GSSD) wurde die ständige Luftlage gesendet. Dabei arbeiteten die sowjetischen Funker meistens mit der berühmtesten "Schlackertaste" und erreichten damit locker Tempo 100 bis 120 Zeichen pro Minute, dafür aber in einer weniger guten Qualität. Der Empfangsfunker musste Zielnummer, Index, Koordinaten des Standortes des Luftzieles und die Zeit der Ortung aufnehmen. Das war schon schwierig genug, dazu kam, dass neben ihm ein Ableser saß, der die aufgenommenen Werte mit möglichst geringer Zeitverzögerung an den Planzeichner auf dem Gefechtsstand übermittelte. Für den Empfangsfunker eine enorme Konzentrationsleistung!

(3) Richtfunkverbindungen: Die Richtfunkstation vom Typ R-401 auf GAS-63 wurde im Stellungsbereich in einer ausgehobenen Deckung entfaltet und betrieben. Die Richtfunkverbindungen dienten der Überlagerung der Drahtverbindungen zum vorgesetzten Stab.

Besonders der Antennenaufbau war ein Balance- und Kraftakt und bedurfte eines intensiven Trainings. Der Truppführer setzte die Mastteile einzeln in eine Führung und wuchtete die logischer Weise immer schwerer werdende Antenne samt Antennenkopf nach oben. Dabei musste er seine drei Besatzungsmitglieder, die an den Abspannseilen standen so führen, dass der Mast immer senkrecht stand. Geschah dies nicht mit dem nötigen Feingefühl, kam es zum ungewollten "Tauziehen" zwischen den Besatzungsmitgliedern und unweigerlich zum Umstürzen der Antenne. Die materiellen Schäden waren dabei erheblich!

Voraussetzung für eine stabile Verbindung war, dass zwischen den beiden Antennenköpfen eine quasi-optische Sichtverbindung gegeben war, d.h., die Erdkrümmung und die natürlichen Erhebungen zwischen den beiden Richtfunkstellen musste durch die Antennenhöhe und auch durch die exakte Ausrichtung der Antennenköpfe überwunden werden. So ergaben sich fast immer Antennenhöhen um die 20 m.

Manfred Griebisch

Auf dem Dachsberg bei Leppin

Als für die neue Feuerstellung der FRA-133 auf dem Dachsberg gerade die Bäume gefällt wurden, haben sich in meiner Abteilung, der FRA-4324 Retschow, recht ereignisreiche Dinge abgespielt. Unser alter S-75 Komplex wurde für die Übergabe an eine andere FRA vorbereitet. Nach einer letzten DHS-Periode, und einer ausführlichen Funktionskontrolle, unter Aufsicht des FRID der 43. FRBr., haben wir die Technik abgeschaltet. Es folgte die komplette Herauslösung aus dem DHS. Für eine erfolgreiche Übergabe der Technik standen intensive SIP-Kontrollen auf der Tagesordnung. An Hand der Originaldokumentation wurde erst der Ist-Stand festgestellt und zu dem Soll-Stand verglichen. Fehlende Werkzeuge mussten beschafft werden. Durch Austausch mit anderen Kabinen oder auch Kompanie übergreifend. Teilweise wurde Werkzeug auch gekauft. Aber auch der FRID hat tief in seine Bestände gegriffen. Mit der Herstellung der Marschlage und dem Auffahren zum Marschband herrschte in Retschow wohl so etwas wie Beschäftigungsbedarf. Mitnichten. Es begannen die Personalgespräche für die neu zu formierende Einheit 4351. Da nicht nur in Retschow gebaut werden sollte, sondern in einigen anderen Einheiten die Erde schon kräftig umgewälzt wurde, kam man auf die Idee, freies Personal nach Ziegendorf ab zu kommandieren. Auch ich war dann irgendwann an der Reihe. Unser Kommando bestand aus einem T-148 nebst MKF, ca. 20 Sold. und Uffz. und einem Offizier. Die Aufgabe bestand darin, die vom Forst zurückgelassenen Holzreste zu sammeln und anschließend zu verbrennen. Für das Anzünden

der Holzhaufen waren wir nicht gerade sparsam mit dem Diesel aus den Zusatzkanistern des Tatra. Als ich beim RD-Chef um Nachschub fragte, war dieser doch sehr überrascht über unseren Verbrauch. Zum Glück konnte er damals schon über ein sogenanntes Baukontingent verfügen. Aus dem Bestand der FRA hätte es keinen Tropfen gegeben. Nach der dritten Woche unseres Einsatzes war schon ein recht großer Bereich der zukünftigen Baustelle beräumt. Um an die noch zu beräumenden und teilweise noch mit Sträuchern bewachsenen Stellen zu gelangen, mussten wir uns eine andere Anfahrt aussuchen. Die war etwas länger und führte über ein Nachbardorf. Ob es sich hierbei um Leppin handelte, kann ich nicht mehr sagen. In diesem Ort ist uns ein Missgeschick unterlaufen. Eine Kurve war so eng, so dass der MKF noch mal zurück setzte. Gleich mal ohne Einweisung. Dabei wurde der Zaun eines Hauses beschädigt. Dies wurde durch uns aber nicht bemerkt. Einige Anwohner hatten es aber mitbekommen und versuchten uns darauf aufmerksam zu machen. Ich deutete diese Gesten aber völlig falsch und habe nur begeistert zurück gewunken. Dies



Die zerstörte Arbeitsbaracke 1993 an der hinteren Einfahrt des Objektes Leppin-Dachsberg in Richtung Marnitz. Foto: Manfred Bischoff

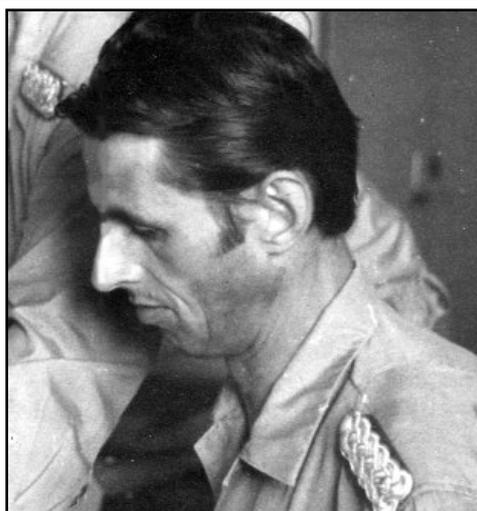
wurde von den Anwohnern nun auch wieder falsch interpretiert. Schon am Objektort wurde ich vom Wachhabenden informiert, mich umgehend beim Stabschef zu melden. Wenn ich mich recht erinnere war das Hptm. Prühs, wir hatten drei Jahre lang in Kamenz das gleiche Zimmer geteilt. Nachdem er auch meine Version des Vorfalls gehört hatte, wurde eine andere Streckenführung für unsere Fahrt zu Baustelle festgelegt. Dank der guten Kontakte zum Dorf, wurde der Zaun ohne großes Trara in einen Wochenendeinsatz erneuert. Während der vierten Woche meines Einsatzes habe ich dann den Zugführer der Baueinheit wieder getroffen, der damals schon in Retschow die gesamten Erdarbeiten in Vorbereitung unserer zukünftigen Baustelle leitete. Nach seiner Aussage hätten wir uns die Arbeit mit dem Kleinholz sparen können. Es wäre für die Raupen keinerlei Hindernis gewesen. Doch das Beste, woran ich mich an meinen Einsatz in Ziegendorf erinnere, kommt zum Schluss. Zum zweiten Frühstück gab es meist Soljanka. Soooooooooo lecker, die kann ich nicht vergessen. Mann, hatten die 133er einen tollen Koch. Nach diesem Einsatz wollte ich dann eigentlich zur neuen Einheit um Mj. Gebbert. Doch es kam anders. Dies ist nachzulesen im neuen Buch über den S-300.

Thomas Beckert

Zur bleibenden Erinnerung



Hptm. a.D. Dieter Haubold trat 1956 in die KVP ein. Seine Stationen in der NVA waren Döbeln, Frankenberg und Oranienburg. In Geltow wurde er 1960 als Zugführer eingesetzt. Danach kam die Versetzung nach Neubrandenburg. Major Lormes warb ihn hier für die Werkstatt in Dargelütz. Dann folgte die Versetzung in die Politabteilung als Oberinstrukteur und Kulturoffizier. Nach 25 Jahren wurde er als Politstellvertreter der NaK in die Reserve versetzt. Er starb am 23. Dezember 2011 in Parchim.



Am 4. April 2011 verstarb OSL a.D. Udo Knauer. Er trat 1957 in die NVA ein und wurde nach Absolvierung der Offiziersschule 1960 als Techniker des 1. Zuges in der TA in Sanitz eingesetzt. 1970 begann er ein Studium an der Militärakademie in Dresden. Nach erfolgreichem Abschluss übernahm er eine Arbeitsgruppe im FRID des FRR-13. 1982 wurde er Kommandeur in der FRA-134. Ab 1983 arbeitete er in der Operativen Gruppe beim Stellvertreter Stabschef der 3. LVD.

Impressum

Herausgeber; Herstellung:
Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:
Wilfried Rühle
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43
E-Mail: W-Ruehe@t-online.de

Sparkasse Parchim-Lübz
Konto-Nr.: 119 100 17 13, BLZ: 140 513 62

Redaktion:
Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 12.04.2012

Preis: 0,55 EURO
Für Mitglieder kostenlos.
Vervielfältigung, auch auszugsweise,
ist nicht gestattet.